

WIE SZENARIEN DIE WELT VERÄNDERN KÖNNEN

Herausforderung: die Post-Wachstumsgesellschaft

Szenarien über die Zukunft gibt es schon lange. Sie sind besonders geeignet, notwendige Paradigmenwechsel zu erklären und vorzubereiten. Entsprechend beliebt sind sie in der Umweltpolitik und werden auch von der Umweltbewegung gerne eingesetzt. Der Artikel wirft einen Blick auf frühere Szenarien der Umweltbewegung, beschreibt deren Folgen und formuliert mögliche Zielsetzungen für zukünftige Szenarien.

Szenarien stellen Möglichkeiten der Zukunftsentwicklung dar, die mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit eintreten können. Szenarien werden jeweils bewusst für unterschiedliche Ziele eingesetzt, haben aber nicht den Anspruch, präzise Vorhersagen zu treffen. Vielmehr wollen sie die Aufmerksamkeit auf die Entwicklung von Faktoren und deren Wechselwirkung lenken. Es geht um Transparenz und Offenheit von politischer Gestaltung, einer vorsorgenden und langfristig angelegten Politik, Konsistenz, Resilienz und Fehlerfreundlichkeit.¹

Anhand von 2 Beispielen aus den 1980er Jahren wird die Wirkung von Szenarien exemplarisch dargestellt. Gleichzeitig zeigen diese Beispiele, wie schwierig es ist, die relevanten Einflussfaktoren zu erfassen und einzuschätzen, besonders wenn die Szenarien weit in die Zukunft reichen.

Energiewende-Szenario Öko-Institut

Das Öko-Institut hat in den 1980er Jahren in einer wegweisenden Studie ein Szenario entwickelt, das aufzeigt, wie kurzfristig auf den Einsatz der Atomenergie verzichtet und der Einsatz von Erdöl und Erdgas für energetische Zwecke bis zur Jahrhundertwende um fast die Hälfte gesenkt und bis 2030 vollkommen überflüssig gemacht werden könnte.

Das energiepolitische Handeln orientiert sich vorrangig an der besseren Energienutzung durch energiesparende Techniken, aber ohne Komfortverzicht und Verhaltensänderungen. Die Wachstumsannahmen des Szenarios legen Prognosen maßgeblicher wirtschaftswissenschaftlicher Institute zugrunde. Danach

wächst das Bruttoinlandsprodukt (BIP) bis 2030 auf das 3,2-fache pro Kopf im Vergleich zu 1973.² Die Wiedervereinigung Deutschlands und die stärkere Migration von Flüchtlingen konnten natürlich nicht vorausgesehen werden.

Von großer Bedeutung für den Energiebedarf ist der wirtschaftliche Strukturwandel. So wird der Beitrag weniger energieintensiver Sektoren wie Handel, Dienstleistungen und Staat am BIP zu Lasten des Anteils der produzierenden Industrie größer.

Nach der Reaktorkatastrophe von Fukushima ist der Ausstieg aus der Kernenergie bis 2022 beschlossen. 2014 haben die erneuerbaren Energien die Braunkohle erstmals überholt.³

Aktionskonferenz gegen Sauren Regen und Waldsterben 1983 in Freudenstadt

Große bundesweite Aufmerksamkeit fand die mehrtägige gemeinsame

Veranstaltung mehrerer Umweltverbände gegen das Waldsterben. Sie endete mit dem Freudenstädter Appell zur Rettung des Waldes und einem umfangreichen Forderungskatalog, der bis Ende 1984 erfüllt sein sollte. Grundlegendes Szenario war, dass der Tod unserer Wälder innerhalb eines Jahrzehntes unausweichlich und unabwendbar sein wird, falls nicht die erforderlichen Maßnahmen getroffen werden. Auch in den Medien wurde damals über eine baldige Entwaldung Deutschlands breit diskutiert. 25 Jahre später gilt die Waldebatte als beispiellose Erfolgsgeschichte der deutschen Umweltbewegung. Die wirksame Bekämpfung des Schwefeldioxydausstoßes von Kraftwerken und Fabriken, der Einbau von Katalysatoren zur Reduzierung der Stickoxide aus Autos und weitere Maßnahmen trugen entscheidend dazu bei, dass das großflächige Waldsterben nicht im befürchteten Umfang stattgefunden hat.

Schlussfolgerung aus den beiden Beispielen

Die Vergangenheit zeigt, dass Szenarien für die Umweltbewegung maßgeblich waren, um die Politik wachzurütteln und zu den notwendigen Maßnahmen zu veranlassen. Das Energiewende-Szenario des Öko-Instituts war Grundlage für den sich



© Photo by rawpixel on Unsplash

vollziehenden Paradigmenwechsel in der Energiepolitik. Der bis dahin als unumstößlich geltende parallele Verlauf von Energieverbrauch und Wirtschaftswachstum bei der Energiebedarfsrechnung galt durch die Hinweise auf die Auswirkungen des sich abzeichnenden wirtschaftlichen Strukturwandels als überholt. Das Szenario schuf den konzeptionellen Freiraum für die sich rasch ausbreitenden und erfolgreichen Experimente mit erneuerbaren Energien und die drängender werdenden Forderungen nach einem Ausstieg aus der Kernenergie und den fossilen Energieträgern. Strategisch besonders bedeutsam war, dass das Szenario nicht allein auf die Beeinflussung der nationalen Politikebene abzielte, sondern auch die kommunalen politischen Entscheidungsträger ansprach. Dies war umso erfolgreicher, als gleichzeitig immer mehr AktivistInnen, Bürgerenergieinitiativen und Privatpersonen sich für eine Energiewende einsetzten. Eine gelungene Kommunikation und ein hoher Bekanntheitsgrad machten das Szenario bald zu einem Selbstläufer. Kritisch ist allerdings zu sehen, dass die offensichtlich wegen der höheren Akzeptanz ausgesparten Themen Komfortverzicht und Verhaltensänderungen sich vor allem im Verkehrssektor bitter rächen. Beide Vorgänge zeigen, dass Szenarien als politisches Instrument kein Allheilmittel sind und ihre Wirkung beschränkt bleibt.

Bei der Debatte um das Waldsterben agierten die Umweltorganisationen mit einem zugegebenermaßen überspizten Szenario. Es beruhte auch auf keiner umfassenden Studie, hatte aber einen einflussreichen Verbündeten, die jährlichen von der öffentlichen Hand vorgestellten Waldschadensstatistiken. Der darin dokumentierte dramatische Anstieg des Ausmaßes an den Waldschäden eignete sich hervorragend als Grundlage für die Kampagnen der Umweltorganisationen. Hinzu kam der hohe Stellenwert, den der Wald bei der Bevölkerung genießt. So war es letztlich die Angst vor den WählerInnen, der die Politik zu gesetzgeberischen Maßnahmen trieb.

Entsprechend ihrer Zielsetzung finden in Szenarien Einflussfaktoren wie Bevölkerungsentwicklung und Wirtschaftswachstum Eingang, die nur schwer abschätzbar sind. Damit solche umfassenden Szenarien überhaupt realistisch bleiben, werden,

wie beim Klimaschutz, gleich mehrere Szenarien angewandt. Es stellt sich dann die Frage, welches Szenario am wahrscheinlichsten, welches am wünschenswertesten ist und wie wir dahin kommen.

Klimaszenarien

Zu den wichtigsten menschlichen Einflüssen auf das Klima zählen Emissionen von Treibhausgasen, insbesondere CO₂, Methan und Lachgas. Zur Vorbereitung des 5. Sachstandsberichtes des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) wurden 4 „repräsentative“ Szenarien ausgewählt, die eine mögliche technologische und ökonomische Zukunft unter Berücksichtigung demographischer Entwicklungen berücksichtigen. Die Szenarien unterscheiden sich hinsichtlich der Höhe des Wirtschaftswachstums, der Entwicklung der Weltbevölkerung und des Umfanges und der Geschwindigkeit bei der Einführung neuer und effizienter Technologien. Nach den aktuellen Erkenntnissen der möglichen Auswirkungen von Jet-Strömen, das sind Luftströme in der unteren Atmosphäre, die sich in schneller Bewegung um die Erde drehen, dürfte die in Paris 2015 vereinbarte maximale Temperaturerhöhung von unter 2 Grad Celsius kaum noch erreichbar sein. Vielmehr müssen wir mit globalen Temperaturanstiegen von 3 Grad und mehr rechnen! Realistische Szenarien müssen daher durch einen raschen wirtschaftlichen Strukturwandel mit ressourceneffizienten Technologien, einer nur noch langsam wachsenden Weltbevölkerung und einer wirtschaftlichen Entwicklung auf maximal mittlerem Niveau charakterisiert sein.

Szenarien für eine Post-Wachstumsgesellschaft

Umso dringender ist es, sich kritisch mit der nach wie vor dominierenden Vormachtstellung des wirtschaftlichen Wachstums auseinanderzusetzen. Zumal wir neben dem Klimawandel auch bei der Biodiversität, biogeochemischen Kreisläufen und der Landnutzung die 2009 unter Leitung von Johan Rockström entwickelten Planetarischen Leitplanken oder Belastungsgrenzen längst überschritten haben. Überfällig sind Szenarien, wie sich eine Volkswirtschaft ohne Wachstum des BIP auf Beschäftigung, Einkommens- und Vermögensverteilung, Soziale Siche-

rungssysteme, Staatsverschuldung, Gesundheitswesen und materiellen Lebensstandard auswirkt. In einer Veröffentlichung des Roman Herzog Instituts zeigt z. B. ein Szenario für Nullwachstum mögliche Auswirkungen im Gesundheitsbereich.⁴

Szenarien sind unabdingbar für eine vorsorgende und langfristig angelegte Politik. Je nach Zielsetzung ist die Auswahl von Schlüsselfaktoren und deren Wechselwirkung zueinander entscheidend für einen echten Erkenntnisgewinn. Für die Umweltbewegung sind Szenarien für eine Post-Wachstumsgesellschaft die zentrale Herausforderung, um bis 2048 eine Gesellschaft zu erreichen, deren Mittelpunkt die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und des menschlichen Wohlbefindens sind.



Dr. Helmut Röscheisen

Der Autor, Diplom-Kaufmann, Magister der Verwaltungswissenschaft und Assessor, prägte von 1980 bis Ende 2014 den Deutschen Naturschutzring.

- 1 Hannah Kosow/Robert Gaßner (2008): Methoden der Zukunfts- und Szenarioanalyse. Überblick, Bewertung und Auswahlkriterien, Werkstattbericht Nr. 103, Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung, Berlin.
- 2 Florentin Krause (1982): Energieversorgung der Bundesrepublik ohne Kernenergie und Erdöl, Kurzfassung der Energiestudie des Öko-Instituts, Freiburg.
- 3 Christiane Weihe (September 2015): Wo stehen wir zur Halbzeit der Energiewende? E-Paper, eco@work, Halbzeit Energiewende. Zwischen 1980 und 2050, Freiburg.
- 4 Johannes Hirata (2012): Was ist dran an der Wachstumskritik? Wirtschaftswachstum und gute Entwicklung, Position Nr. 12, Roman Herzog Institut, München.



3 / 2018

Rundbrief

Forum Umwelt & Entwicklung

RUNDBRIEF-SPEZIAL
zur Zukunftskonferenz
Schöne Neue Welt

Schöne Neue Welt 2048

Die Welt in 30 Jahren: flexibel, digital,
kosmopolitisch, aber leider nicht nachhaltig